

Oberflächen: Pastfinder

Ob Berlin, München oder Berchtesgaden: Zeitgeschichte gibt es hierzulande auf Schritt und Tritt zu entdecken - man muß nur wissen, wohin man zu schauen hat. Natürlich sind Abschnitte zur jüngsten Vergangenheit in unterschiedlichen Umfang Bestandteil der meisten handelsüblichen Reiseführer, und dank der Geschichtskonjunktur der vergangenen Jahre gibt es auch für die meisten Städte wissenschaftliche Untersuchungen und gewichtige Bildbände - sie sprengen allerdings gewöhnlich das Fassungsvermögen von Touristenrucksäcken.

Diese Marktlücke hat der Düsseldorfer Werbegrafiker Maik Kopleck entdeckt. Im vergangenen Jahr startete er eine Reihe kompakter, reich bebildeter Geschichtsreiseführer unter dem so naheliegenden wie einleuchtenden Namen "Pastfinder" mit einem Band zu Berlin 1933 bis 1945. Binnen weniger Monate erreichte der die dritte Auflage. Nun legt Kopleck die nächsten beiden "Pastfinder" vor, zu München und zum Obersalzberg (alle im Ch. Links Verlag, Berlin. 64 bis 112 S., 9,90 bis 12,90 Euro).

Das Geheimnis des Erfolgs dürfte in erster Linie in der Aufbereitung des Materials liegen. Denn neue Erkenntnisse kann der gelernte Kommunikationsdesigner Kopleck kaum vorlegen. Gewiß, manchmal hebt er in der Öffentlichkeit vergessene Tatsachen, zum Beispiel, daß der Bundesnachrichtendienst BND in Pullach auf dem Areal des ehemaligen, von Hitler allerdings nie benutzten Führerhauptquartiers "Siegfried" residiert. Wer kennt schon die Geschichte der Viscardigasse zwischen Residenz- und Theatinerstraße: Durch sie gingen NS-skeptische Münchner, um dem obligatorischen Hitlergruß vor dem "Denkmal" für die toten Teilnehmer des Hitler-Putsches von 1923 zu entgehen. Viele mögen sich schon gewundert haben, warum sich eine bronzene Spur durch die Gasse zieht - sie symbolisiert das Ausweichen durch diese "Drückebergergasse" (Münchner Volksmund vor 1945)

Besonders lobenswert ist der Band zu Berchtesgaden, dem Lieblingsort des "Führers und Reichskanzlers", an dem er dennoch weniger Zeit verbrachte als in der Reichshauptstadt (nämlich zwischen 1933 und 1945 genau 1088 Tage, in Berlin dagegen 1481 Tage). Nirgendwo treibt der Hitler-Tourismus wüstere Blüten, auch wenn sich diese bedenklichen Tendenzen in den vergangenen Jahren abgeschwächt haben. Ein im Frühjahr eröffnete Luxushotel vis-a-vis von den Resten des "Berghofes" sowie eine exzellente Ausstellung des Instituts für Zeitgeschichte unterstützen die Abkehr vom braunen Mief, und mit dem "Pastfinder" Obersalzberg gibt es nun eine seriöse Alternative zu den bisherigen handlicher Informationsbändchen meist zweifelhafter Herkunft.